



„Papilio“ soll Kindergartenkindern helfen, soziale Fähigkeiten auszubauen

Buben und Mädchen bereits im Kindergartenalter in ihrem Sozialverhalten zu stärken – dies ist das Ziel von „Papilio“, einem pädagogischen Programm speziell für Kindertagesstätten. Durch verschiedene Spiele sollen die

Kinder lernen, ihre eigenen Gefühle zu beschreiben und die der anderen besser zu erkennen. So entwickeln die Kinder soziale Kompetenzen, durch die einem späteren Sucht- bzw. Gewaltverhalten vorgebeugt wer-

den kann. Im Bild zu sehen ist der Kindergarten Aystetten, der mit Papilio arbeitet. Kindergartenleiterin Rosi Schwarz liest Kindergartenkindern aus dem Buch „Paula und Kistenkobelde“ vor. **Seite 2** Bild: Marcus Merk

Bei „Papilio“ helfen Kobolde den Kindern

Kindergartenprojekt im Jugendhilfeausschuss vorgestellt

Landkreis Augsburg (janc). Der Griff zur Flasche ist nicht Anfang, er ist Endpunkt einer Entwicklung, deren Ursprung oftmals Jahre zurück liegt – und deren Ursache häufig in mangelnden emotionalen Fähigkeiten begründet liegt: Damit es nicht so weit kommt, muss frühzeitig geholfen werden. „Papilio“ – ein pädagogisches Programm, das vom Beta-Institut Augsburg entwickelt wurde und derzeit im Kreis von zehn Kindergärten angewandt wird – macht dies: Durch verschiedene Spiele sollen bei Kindergartenkindern soziale Kompetenzen entwickelt und so einem späteren Suchtverhalten vorbeugt werden.

Ziel des Projektes ist es, Buben und Mädchen bereits im Kindergartenalter in ihrem Sozialverhalten zu stärken, erklärte Projektleiterin Heidrun Mayer vor dem Jugendhilfeausschuss. Sie sollen lernen, Konflikte gewaltlos zu bewältigen, ihre eigenen Emotionen sowie ihr Verhalten besser zu verstehen und zu regulieren. Nach Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie lernt der Mensch solche grundlegenden sozialen Verhaltensweisen bereits im Kleinkindalter – wenn nicht, kann es bereits mit einem Alter von sieben Jahren zu ausgeprägten Verhaltensstörungen kommen. Solche Störungen sind ein Risikofaktor für spätere Sucht oder Gewaltbereitschaft. Heidrun Mayer: „Wenn soziale Kompetenzen frühzeitig gefördert werden, können Verhaltensstörungen vorgebeugt werden.“

Um das zu erreichen, setzt „Papilio“ auf mehreren Ebenen an: Zum einen werden Fortbildungen für Erzieherinnen angeboten, die sich auf diese Weise mit dem Konzept vertraut machen. Dazu gibt es eine Reihe von pä-

dagogischen Konzepten, bei denen die Kinder lernen sollen, die eigenen Gefühle besser auszudrücken und die anderer Kinder präziser zu erkennen. Beim Spiel „Paula und die Kistenkobolde“ hängen etwa die Erzieher vier gezeichnete Koboldgesichter an die Wand – Freudibold, Bibberbold, Heulibold und Zornibold –, welche die Gefühle Freude, Angst, Trauer und Wut symbolisieren sollen. Jeden Tag können die Kinder dann ihr Passbild unter das Konterfei desjenigen Koboldes hängen, dessen Gemütsregung ihrer Stimmung entspricht – auf diese Weise lernen die Kinder, über ihre Gefühle mit anderen zu sprechen. Beim „Spielzeug-macht-Ferien-Tag“ hingegen wird die Phantasie der Kinder dadurch stimuliert, dass sie einen ganzen Tag lang sich mit sich selbst und den anderen Kindern beschäftigen müssen: Bauklötze, Puzzel und Puppen bleiben weggeräumt in ihren Ecken.

Aggressionen stark verringert

Dass solche Maßnahmen tatsächlich wirken, ist wissenschaftlich erwiesen – durch eine Studie, die im Jahr 2002 mit rund 700 Buben und Mädchen aus 25 Kindergartengruppen durchgeführt wurde. Mayer: „Verhaltensauffälligkeiten wie aggressives Verhalten und Aufmerksamkeitsprobleme haben sich bei den ‚Papilio‘-Kindern stark verringert.“

Für den Vorsitzenden des Jugendhilfeausschusses, Max Strehle, ist das „Papilio“-Konzept „höchst geeignet“, um die soziale Kompetenz von Kindern zu fördern. Ein „großflächiger Einsatz“ sei wünschenswert: „Der Landkreis kann dies aber nicht beschließen, er kann nur eine Empfehlung an die Gemeinden geben, Papilio einzusetzen.“